

Ein verpaßter Weltkrieg

Des italienischen Diktators Tobsuchtsanfälle gegen die Hindenburg-Demokratie finden so nach und nach ihre Erklärung. Seit etwa 10 Tagen verdichten sich die Behauptungen in der deutschen Presse, daß Mussolini 1923 der Demokratischen Republik ein Kriegsbündnis gegen Frankreich angeboten habe. Die Nachrichten haben ihren Ausgang aus dem völkischen „Tag“, dem man über die diplomatischen Verhandlungen zwischen der italienischen und preußischen Demokratie die Kenntnisse nicht wird absprechen können. Das Blatt schrieb im Anschluß an die Antwort Stresemanns u. a.:

„In dieser Zeit (nach dem Ruhrkrieg) schickte Mussolini seinen General Capello zu unseren Vaterländischen und zu unseren Regierenden mit der Botschaft: „Wenn das gepönligte deutsche Volk zum Freiheitskampfe aufsteht, garantiert Italien für Waffen und Ausrüstung.“ Wir aber schauten blöde daren. Wir begriffen nicht, daß der römische Cäsar, der sein Italien zur Weltmacht machen will, auf den Gallischen Krieg zusteuerte. Spanien und England gehören todsicher zu der kommenden Entente gegen Frankreich. Und auf der anderen Seite hatte man — so dachte Mussolini — das nach Rache und Freiheit durstende Deutschland. Er täuschte sich. Wir taten das Gegenteil des Erwarteten, unsere Hochwohlweisen warfen sich vor Frankreich nieder und — verbürgten ihm seine Sicherheit. Ob dieser Dummheit entbrannte Mussolini lichterloh. Schwer fuhr seine Faust auf Südtirol nieder, und uns faucht er nun haßerfüllt an.“

Tatsächlich hat Mussolinis Capello im Jahre 1923 in Neubabalsberg gewohnt und über den deutschen Faschisten Generalleutnant von Cramon mit der Regierung in Verbindung gestanden. Natürlich tobt jetzt die Presse derjenigen, die am Kriege ein schönes Stück Geld verdient hätten gegen jene Existenz, Macht und Reichtum der Demokratie und dem „Pazifismus“ verdanken, daß sie die schöne Gelegenheit verpaßten. In der Tat ist da eine Gelegenheit verpaßt, erstens zu einer netten Kriegskonjunktur und dann die „Aufbau-“ und Inflationkonjunktur erst! Wir sehen es ja deutlich, daß es mindestens 5 Millionen Menschen zuviel gibt in der Hindenburg-Republik. Wie schön wäre es gewesen, wenn man die hatte wegputzen und die Erwerbslosenunterstützungen jetzt hätte sparen können. Man könnte jetzt schon wieder längst für einen dritten Krieg rüsten; vielleicht gegen das — dadurch ebenfalls verpaßte — Weltreich Mussolinien, mit Frankreich, Spanien und England als Verbündete.

Dieser hahnebüchene Unsinn des Mussolini und der deutschen Offizierskamarilla beweist aufs neue, daß die Leute in den letzten 15 Jahren wohl vieles vergessen, aber nichts hinzugelernt haben. Der moderne, internationale verästelte und vertrustete Kapitalismus braucht wohl Faschisten, nicht aber den Faschismus. Er kann es sich sogar erlauben, ein Heer alter säbelklirrender Traditionsnarren zu pensionieren, weil die Proletarier in ihrer erstrebenden Gewerkschaftsdisziplin ihre Lebenshaltung freiwillig zurückschrauben. Faschismus, eine „Weltmacht Italien“, ist wohl denkbar, wo Lorbeerhecken die Maisfelder einzäunen, nicht wo Schlote und Hütten die Kohlen- und Eisengruben markieren. Ganz abgesehen davon, daß das amerikanische Finanzkapital unter seinen Werken in Europa keine Ursache für Reibereien hat.

Deshalb ist der Krieg nicht abhängig von dem Besitz von Waffen und dem Bündnis pensionierter Generale, sondern von dem Profitbedürfnis des überindustrialisierten Kapitalismus. Die

Bestell-Zettel

Ich bestelle hiermit die

„Rote Jugend“

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Jugend Deutschlands per Post.

Name:

Ort:

Straße:

Nr.

Der Bestellzettel ist als Drucksache oder persönlich an die Buchhandlungen für Arbeiter-Literatur, Berlin O 17, Warschauer Straße 49, zu senden.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Joseph Kohn, Bln., Schöneberg. — Druck: Willy Iszdonat, Berlin, Langestr. 79

Proletarier stehen wohl heute mit verschränkten Armen und sehen dem weißen Tod entgegen, weil ihnen das Kapital und seine Sozialdemokratie vorreden, dies sei die „Rationalisierung“. Ein neuer Krieg würde die Situation wohl etwas ändern. — An seinem Ende stände nicht der Faschismus, sondern die proletarische Revolution, die Diktatur der Proletarierräte. Dies ist die Ursache des deutschen „Pazifismus“, und daß der frühere italienische sozialdemokratische Redakteur nur die Proletarier in Italien henken darf.

Bulgarien

Um die Dörfer und die Städte zehren weiße Bestien Kreise
Untersuchen Höfe, Häuser, sperren ab die Plätze, Straßen.
Denunzierte junge Männer — scheugewordene alte Greise
Trifft das Urteil — Standrechtsblei — in den menschenleeren Gassen.

Die gequält gehetzten Menschen aus Verließen und Verstecken
Beugen Peitschenschlag den Rücken — pressen leere Augen-
höhlen

In das Fell der wilden Hunde, die an ihren Wunden lecken.
Aus der Ferne, von dem Richtplatz, tönt das wild-besoffene
Gröhlen

Einer wüsten Kamarilla, die mit blutbefleckten Händen
Den Zigeunerhenkersknechten Beifall klatschen, Trinkgeld
spenden.

Merkt euch alles! Alle Tränen, alle Greuel, Qualen dieses
Höllensreigens!

Hört! — Den Kopf schon in der Schlinge, ruhen die Genossen
noch:

„Nieder mit den Zankoffhunden! — Revolution! Sie lebe hoch!“
Macht den Ruf, die Tat, den Willen dieser Toten euch zu eigen!
Die Gesellschaft, die durch Terror Gleichgewicht nur halten
kann,

Ist nicht stark. — Sie ist besiegbar! — Fallt und greift sie
wieder an!

Einmal muß es doch gelingen! — Dieses werde euch bewußt.
Dann übt Rache, gründlich, grausam; dann denkt an die Un-
gezählten,

Die Gehetzten, die Geschlagenen, die Erschossenen, die
Gequälten.

Dann die Daumen in die Augen und die Kniee auf die Brust!
P. M.

Es geht vorwärts!

Neugründung der Gruppe Charlottenburg der KAJ.

Die ehemalige Gruppe Charlottenburg war durch Abwanderung eines Teils von Genossen in das Reich allein nicht mehr lebensfähig. Die aktivsten Genossen schlossen sich der Groß-Berliner Organisation an die weniger entwickelten Genossen gingen der Bewegung verloren.

Im Januar haben sich einige frühere Genossen daran gemacht, die Gruppen wieder aufzubauen. Sie besuchten alle ehemaligen Genossen, gingen zur KJ und entfalteten auf dem Arbeitsnachweis rege Propaganda. Der KJ.-Obmann erklärte, als wir dort zum Besuch unserer Gründungsversammlung auftraten, sie würden es nicht dulden, das neben ihnen noch eine revolutionäre Jugend bestünde und unsere Versammlung sprengen.

Am 28. Januar fand die Gründungsversammlung statt. Erschienen waren 30 Personen. Die KJ. war trotz ihrer Zusage nicht gekommen. Nach einem Referat eines Jugendgenossen setzte eine lebhafte Diskussion ein. Alle Fragen der revolutionären Jugendbewegung wurden behandelt. Am Schluß der Versammlung erklärten 15 Jugendgenossen ihren Beitritt zur KAJ., darunter ein Genosse vom Roten Jungsturm. Durch unermüdete Arbeit unter der Charlottenburger Jugend werden wir diese für den Kommunismus gewinnen.

KAJ. Charlottenburg.



Kampforgan der Kommunistischen Arbeiter-Jugend

Zu beziehen durch alle Gruppen der K. A. J.

April 1926

Bezugsstelle: Buchh. für Arbeiter-Literatur Berlin, Warschauerstr. 49. Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 490 29

Vorwärts ist die große Losung!

Klassengenossen! Junge und erwachsene Arbeiter und Arbeiterinnen!

Inmitten des wahnsinnigen Völkermordens sammelte sich vor 10 Jahren in Jena die revolutionäre Jugend Deutschlands, um eine feste Grundlage zu schaffen zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg. Sie brach radikal mit der verräterischen Organisation der Sozialistischen Arbeiter-Jugend und erhob die von den Sozialdemokraten in den Schmutz getretene Fahne des internationalen Klassenkampfes und des Sozialismus aufs neue. 10 Jahre unerbitterten, aufopfernden Kampfes des jungen erwachsenen Proletariats. 10 Jahre Siege, Niederlagen und Verrat sind seitdem vergangen.

Dennoch ist der Sieg noch nicht errungen. Der Kampf ist schwerer geworden. Der Kapitalismus der ganzen Welt befindet sich in einer schaweren Krise, ist in seinen Grundfesten erschüttert und führt den erbittertesten Kampf gegen die Arbeiterschaft, um auf ihre Kosten durch Massenelend, Arbeitslosigkeit, Lohnabbau und unmenschliche Ausbeutung seine Existenz zu sichern.

Dennoch sind alle Mittel und Versuche des Kapitalismus, die Krise zu überwinden, vergeblich. Sie zerschellen an der ehernen Zwangsläufigkeit der kapitalistischen Entwicklung und den Widersprüchen des Imperialismus. Alle internationalen Konferenzen, Locarno, Genf und die unzähligen vorhergehenden sind ein Fiasko.

Es gibt auch heute nur die eine Lösung für die die KAJ. kämpft und die Jungarbeiter sammelt: Sturz des Kapitalismus und Errichtung des Kommunismus durch den bewußten revolutionären Kampf der ganzen Arbeiterklasse.

1916 war die Jugend der der ganzen Arbeiterklasse vorantretende Vortrupp. War nicht nur „Jugend“, sondern Partei, in dem sie die Aufgaben einer revolutionären Partei durchführte. Jena 1916, das war der Anfang der ideologischen Klärung und Sammlung der revolutionären Kräfte Deutschlands um die Prinzipien des revolutionären Sozialismus und des Klassenkampfes. Das bedeutete die Freimachung von allen Halbheiten, das Abstoßen aller unklaren Elemente um die, für die Durchführung der heroischen Aufgabe notwendige revolutionäre Einheit zu schaffen. „Erst Klarheit, dann Mehrheit! Einheitsfront mit Verrätern bedeutet Niederlage, waren das Bewußtsein, aus dem heraus die Organisation der revolutionären Jugend geschaffen wurde.

Und diese Einstellung auf den einzig möglichen Endkampf fand 1918 und 1919 die revolutionäre Jugend an der Seite des Spartakusbundes: Kämpfte gegen alle Halbheiten, gegen den Verrat der Scheidemänner für die Durchführung der ganzen Revolution. Nieder mit der Nationalversammlung! Alle Macht den Räten, dafür kämpfen und sterben in Berlin, im Reich überall die Kämpfer der „Freien sozialistischen Jugend“.

Die über Weg und Methoden des Kampfes einsetzenden Auseinandersetzungen der Arbeiterschaft wurden auch von der Jugend mit aller Schärfe geführt. Wie die, nach der Ermordung der besten Revolutionäre aus gekauften sozialdemokra-

tischen Subjekten zusammengesetzte Levi-Zentrale die KPD spaltete, um gemeinsam mit der USP, in den Sumpf sozialdemokratischer und parlametarischer Kampfmethoden zurückzukehren, und damit der deutschen Revolution in den Rücken fiel, so wurde auch die Zentrale der „Freien sozialistischen Jugend“ von jener Zentrale des Spartakusbundes beherrscht. Durch ihre finanzstarke und intellektuelle Stärke beherrschten sie die Organisation, unterdrückten jegliche revolutionäre Diskussion, führten die Mehrheit der FSJ in den Sumpf des Opportunismus und Reformismus.

Eine kleine Minderheit sammelte sich als Kommunistische Arbeiter-Jugend und führt seit 1920 den revolutionären Kampf unter denselben Losungen des revolutionären Kampfes fort.

Die KAJ. jedoch opferte Stück auf Stück der revolutionären Prinzipien und führt heute nach 10 Jahren die Politik, gegen die im Jahre 1916 die revolutionäre Jugend den Kampf aufnahm. Sie ist heute nicht mehr die Jugend, die gegen den Reformismus der KPD, den Kampf aufnimmt, sondern selbst am weitesten im Reformismus steckt.

An Stelle der revolutionären Klarheit und Einheit setzt sie die Einheitsfront mit Sozialdemokraten. An Stelle des revolutionären Rätekampfes den demokratischen Betrug des „revolutionären Parlamentarismus“, des Volksbegehrens und Volksentscheids. An Stelle der antigesetzlichen roten Klassenzentren in den Betrieben zur Eroberung der Produktion, zersplittert sie die Arbeiter in geschichtlich überholten Betriebsverbänden und kämpft um soziale Reformparolen. — An die Stelle des Kampfes um ein revolutionäres Räte-Deutschland — ein Bündnis des kapitalistischen Deutschlands mit Rußland. Die KAJ. verrät den Kampf der revolutionären Jugend um des Reformismus willen, weil sie als getreues Organ der Komitern von der kapitalistischen Politik Rußlands abhängig ist, dessen kapitalistischer Aufbau aber keine, den Frieden der europäischen Wirtschaft störenden, revolutionären Kämpfe braucht.

Ein Ende der Verbildung der Arbeiterjugend in der bürgerlichen Ideologie, die den Nachwuchs des Proletariats von vornherein den Feinden der Revolution ausliefert! Sammlung aller revolutionären Kräfte, neuer unerbittlicher Kampf ist notwendig.

Die KAJ. und KAPD. führen den bewußten revolutionären Kampf des gesamten Proletariats.

Sie führen ihn nach den ehernen Konsequenzen und Notwendigkeiten einer unvermeidlichen Entwicklung und nicht nach schönen, aber nicht verwirklichtbaren Wünschen.

Junge Arbeiter! Revolutionäre! Schließt mit uns gemeinsam diese Kampffront.

Da gibt es kein Ausweichen,

da gibt es nur ein für und gegen. Und wir wollen kämpfen mit aller Aufopferung, Hingabe und Begeisterung einer überzeugten, bewußten revolutionären Jugend, damit der Sieg der Revolution herbeigeführt wird.

Staatshandels

Unsere Führer in diesem Kampf sind in den Betrieben gewählte revolutionäre Räte. Unser Fundament die rote Klassenfront in den Betrieben: die revolutionären Betriebsorganisationen, zusammengesetzt zur Allgemeinen Arbeiter-Union.

Vorwärts! Wehrt Euch! Handelt! Kämpft!
Gegen den bankerotten arbeitermordenden Kapitalismus.

Für die klassenlose kommunistische Gesellschaft.
Gegen die Diktatur der Kapitalisten!
Für die Diktatur der Arbeiterklasse!
Gegen den demokratischen Betrug!
Alle Macht den Räten!

Nieder mit der falschen Einheitsfront mit Arbeiterverrättern!

Für die bewußte antigewerkschaftliche rote Klassenfront in den Betrieben.

Für den Zusammenschluß aller bewußt revolutionären jungen und erwachsenen Arbeiter in der KAJD, und KAPD.

Es lebe der gemeinsame, internationale revolutionäre Klassenkampf des jungen und erwachsenen Proletariats!

Kommunistische Arbeiter-Jugend Deutschlands
Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschlands

Zehn Jahre revolutionärer Jugendbewegung

Die Aufgaben der revolutionären Jugend 1916 und 1926.

„Scharfe Abgrenzung gegen alle opportunistischen Neigungen in Prinzip, Taktik und Aktion, auch wo sie unter der Flagge der Opposition gegen die offizielle Instanzenpolitik stehen, und dauernde, scharfe Kritik aller Unentschiedenheit und Halbheit ist dringend geboten!
Erst Klarheit, dann Mehrheit! Keine Sammlung ohne innere Einheit der Anschauungen!“

So lauteten die wesentlichsten Punkte der Beschlüsse der Jenaer Konferenz 1916. Mit der einmütigen Annahme dieser Resolution Karl Liebknechts schufen die trotz der schwierigen Bedingungen der Illegalität aus den hauptsächlichsten Orten zur Jenaer Ostertagung zusammengetretenen Jugenddelegierten Grundlinien nicht nur für die Antikriegsarbeit, sondern überhaupt für den zukünftigen Kampf der revolutionären Jugend.

Inmitten des wahnwitzigen Völkermordens und des beispiellosen Verrates der Sozialchauvinisten war es die revolutionäre Jugend, die sich zuerst von diesem beispiellosen Schandfleck in der Geschichte der Arbeiterbewegung erhob. Nach einer internationalen Tagung in Bern 1915 mehrten sich auch in Deutschland die Stimmen zum festen Zusammenschluß der oppositionellen Jugendgruppen. Daraufhin versandten die Genossen aus Frankfurt am Main eine „Offene Anfrage“ zum Vorschlag einer Konferenz, in der es u. a. heißt:

„Wie die Dinge heute liegen und nach der Haltung der Partei und Gewerkschaftsinstanzen zu urteilen ist, kann nie und nimmer damit gerechnet werden, daß in den bestehenden Organisationen jemals den jugendlichen Demokratie auf breiter Grundlage und freier Meinungsäußerung gewährt wird.“

Einer derartigen revolutionären Aktivität der proletarischen Jugend, die sich sogar gegen die SPD, und die Gewerkschaften wandte und die ihren Ausdruck in dem eingangs erwähnten Jenaer Beschluß fand, konnte natürlich die von der SPD geschaffene „Zentralstelle für die arbeitende Jugend“ nicht untätig zu sehen. Die revolutionären Genossen wurden von ihr verfolgt und denunziert. Der Konferenz widmete sie das „Rundschreiben Nr. 14“, das von Denunziationen strotzte.

Durch ihre revolutionäre Tradition, durch ihre Unterdrückung und Verelendung und ihre wichtige Rolle in der Produktion während des Krieges fiel der Jugend die Aufgabe zu, den Krieg gegen den imperialistischen Krieg zu führen. Die revolutionäre Jugend war es denn auch, die überall einsprang und voranging, die sich immer klarer gegen die schwankenden „zentristischen“ Elemente und ihre pazifistischen Phrasen entschied und sich zu der Lösung durchrang: „Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg.“ Sie schloß sich näher der Zimmerwalder Linken, der späteren 3. Internationale, an und kämpfte während des militärischen Zusammenbruchs getreu dem Beispiel der russischen Oktoberrevolution mit dem Spartakusbund für die Durchführung der proletarischen Revolution und die Parole: „Alle Macht den Räten“. Heldenmütig kämpfte die revolutionäre Jugend bei den Erhebungen im Januar und März 1919, als schon die Revolution durch die Unfähigkeit des Proletariats verloren war, getreu des Leitmotivs der Jenaer Konferenz und der Lösung Liebknechts: Gegen Einheitsfront mit der Bourgeoisie und ihren Verbündeten, der Ebert-Scheidemann-Partei also gegen Einheitsfront um jeden Preis unter Preisgabe der proletarisch-revolutionären Grundsätze.

Die FSJ, mußte Partei ergreifen. Die revolutionäre Jugend mußte Stellung nehmen zur revolutionären Bewegung. Eine allgemeine ideologische Gärung setzte unter der gesamten Arbeiterschaft ein, als Folge des Weltkrieges und der erlittenen Niederlagen. Die klare revolutionäre Erkenntnis eines Teiles des Proletariats wuchs. Die Avantgarde der Jugend wurde dadurch mehr und mehr zurückgedrängt. Sie mußte sich für eine bestimmte grundsätzliche und taktische Einstellung entscheiden. Das tat die FSJ, indem sie sich gegen eine „Partei-neutralität“ fordernde USP-Gruppe für das Spartakusprogramm erklärte und ein enges Bündnis mit dem Spartakusbund einging. Doch gerade die taktischen Fragen waren auch im Spartakusprogramm noch nicht klargestellt.

Durch das Zurückfluten der revolutionären Bewegung hauptsächlich rangen zwei Richtungen miteinander: der Opportunismus, Rechnungstrügerei, um dadurch möglichst große

Massen zu gewinnen; und die Verfechter der revolutionären Prinzipien „keine Sammlung ohne innere Einheit der Anschauungen“. Die erste Richtung, die unter dem ideologischen Einfluß der Bolschewiki stand, der es darum zu tun war, trotz des Zurückflutens der revolutionären Welle wenigstens Rußland durch Massengewinnung zu retten, sprach sich somit für Beteiligung am parlamentarischen Buzdenzauber, für die Stützung der Orgesch-Gewerkschaften usw. aus. Sie spaltete die andere Richtung ab, die sich im KAPD zusammenschloß. Während noch zur Zeit des Kapp-Zustandes 1920 die Zentrale der FSJ gegen die opportunistische Lösung der Levi-Zentrale der Loyalität gegenüber einer „sozialistischen“ Regierung öffentlich Stellung nahm, geriet sie durch vollkommenen unter denen geistigen und materiellen Einfluß. Die FSJ schluckte in Zukunft alles, was von „oben“ kam. Die Opposition wurde mit demagogischen Tricks ausgeschlossen und schloß sich zur „Kommunistischen Arbeiter-Jugend“ zusammen.

Aber trotz alledem zwingt der Niedergang des deutschen Kapitalismus der Arbeiterjugend ihre Aufgaben auf. Nicht berauschen sollen wir uns am 10. Jahrestag der Jenaer Konferenz an der rühmreichen Geschichte der revolutionären Jugend. Wir haben heute mehr denn je alle Verantwortung, ernst und nüchtern aus den Niederlagen und Fehlern zu lernen. Das Proletariat ist heute immer noch mit demokratischen Illusionen erfüllt und von der gewerkschaftlich-reformistischen Ideologie und ihrem Organisationsapparat gefesselt. Aufgabe der revolutionären Jugend 1926 ist es, diese demokratischen Illusionen und gewerkschaftliche Ideologie rücksichtslos zu zerstören und der proletarischen Jugend aufzuzeigen, daß kein anderer Ausweg übrig bleibt, als das wirkliche, was trotz des heroischen Opfermutes 1918 und 1919 der revolutionären Jugend nicht möglich war, die Durchführung der proletarischen Revolution unter dem Schlachtruf der russischen Revolution: „Alle Macht den Räten!“

Die KJ ist zum kritiklosen Organ der Komintern geworden. Auch heute wendet sie wieder die berüchtigte Einheitsfronttaktik die 1923 zur schmachlichen Oktober-Niederlage des deutschen Proletariats führte, an. Ihr sprechen wir das Recht ab, die revolutionäre Jugend Karl Liebknechts zu sein. Wer trotz des Tiefstandes der revolutionären Erkenntnis des Proletariats mutig mit Karl Liebknecht kämpfen will gegen „alle opportunistischen Neigungen“ für die klaren kommunistischen Grundsätze, die allein den Sieg des Kommunismus verbürgen, der reiht sich ein der KAJ. Jena 1916 muß für jeden Junge, der sich revolutionär nennt, eine Mahnung sein, nicht zu erliegen der augenblicklichen Stagnation der Revolution, sondern sich ein Beispiel zu nehmen an der zähen Arbeit der kleinen Gruppe der revolutionären Jugend, die einer Welt von Feinden gegenüberstand und die auch durch den hämmerlichen Zusammenbruch der einstmaligen so stolzen internationalen Sozialdemokratie und deren fortgesetzten Verrat nicht mutlos wurde. Nicht Volksfeste soll die revolutionäre Jugend Ostern 1926 feiern und sich selbst Illusionen von „Einheitsfront des Proletariats“ bauen, sondern unermüdet arbeiten, wie es die Bolschewiki in ihrer revolutionären Vergangenheit jahrzehntelang unter den schwierigsten Bedingungen taten bis sie mit ihrem stolzen Wort: „Gegen den Strom!“ triumphierten, ist die Aufgabe der proletarischen Jugend: „Dann muß die alte kapitalistische Welt zusammenstürzen und Platz freimachen dem Sonnenland des Kommunismus.“

Kommunistische Arbeiter-Jugend Groß-Berlin.

Gruppe Charlottenburg: Jeden Donnerstag im Lokal von Jacob, Galvanstr. 7, abends 7.30 Uhr.

Gruppe Norden: Jeden Dienstag abends 8 Uhr, im Lokal Kluge, Danziger Str. 71.

Gruppe Osten: Jeden Mittwoch abends 7.30 Uhr im Jugendheim, Lichtenberg, Dossestr. 22.

Die Abende sind öffentlich. Sympathisierende sind mitzubringen. Der Arbeits-Ausschuß.

Jahrg. 6, Nr. 5

Preis 10 Pfg!



Kampforgan der Kommunistischen Arbeiter-Jugend

Zu beziehen durch alle Gruppen der K. A. J.

Mai 1926

Bezugsstelle: Buchh. für Arbeiter-Literatur Berlin, Warschauerstr. 49. Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 490 29

Hoch die Fahne der Revolution!



Int. Institut Soc. Geschiedenis Amsterdam